

Drei Leben und viele Geschichten über Österreich

Von Simon Rosner

Zuerst ist da nur ein diffuses Unbehagen. Der innere Widerstand gegen die NS-Diktatur wächst, die Musterung rückt näher, 1943, mit 16 Jahren, entscheidet sich der Schüler, ohne Wissen der Eltern, in die Schweiz zu flüchten. Es ist, dem Buchtitel folgend, das erste der „drei Leben des Hubert F.“

Georg Friesenbichler, langjähriger Journalist in der „Wiener Zeitung“, hat die Erinnerungen seines Vaters Hubert mit eigenen Recherchen und erklärenden Fußnoten ergänzt und herausgegeben, obwohl sein Vater eine Veröffentlichung der Memoiren gar nicht vorgesehen hatte, zu profan schien ihm die eigene Biografie.

Dabei erzählen diese „drei Leben“ von Hubert Friesenbichler sehr viele Geschichten: über den Umgang der Schweiz mit politischen Flüchtlingen, über die Politisierung im Exil, über die Nachkriegs-KPÖ als zuerst antifaschistische Hoffnung und dann politische Enttäuschung und über die Zeit der Parteipublizistik nach 1945, die Österreichs Medienlandschaft jahrzehntelang geprägt hat und nun nahezu völlig verschwunden ist (und so gut wie gar nicht beforscht ist). Ihr widmet Sohn Georg Friesenbichler einen ausführlichen Anhang.

Auch Vater Hubert gehört zu jenen, die diese publizistische Ära mitgeprägt haben, nachdem er über seine Funktion bei der Freien Österreichischen Jugend zum Journalisten wurde und dem Beruf als kritischer Linker erhalten blieb, etwa beim „Tagebuch“ oder der „Zukunft“, der Diskussionszeitschrift der Sozialdemokratie. Auch diese Publikation ist für sich fast eine eigene Geschichte. ■

SACHBUCH

Die drei Leben des Hubert F.

Georg und Hubert Friesenbichler
Mandelbaum-Verlag, 163 Seiten,
19,90 Euro

★★★★☆